

**Was ist Ihr Lieblingsort?**

Unser Haus in Bad Aussee, in dem ich geboren bin – in einer Landschaft mit Seen, Bergen, mystisch schönen Plätzen, wie der Seewiese am Altaussee, und guter kultureller Tradition. Ein Ort zum Zurückziehen vom derzeitigen Wirbel in meinem Managerjob in Zeiten der Finanzkrise. Als Vizerektorin der zweitgrößten österreichischen Universität bin ich für die Forschung zuständig.

**Woran forschen Sie gerade?**

An unserem internationalen Großprojekt „Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie“, das ab Herbst in 22 Bänden in den vier Sprachen Deutsch, Englisch, Italienisch und Spanisch erscheinen wird. Mehr als zweihundert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden eine Rezeptionsgeschichte gender-relevanter Themen, von Frauentexten und -figuren der Bibel sowie der Bibelauslegung durch Frauen von der Hebräischen Bibel bis in unser Jahrhundert erarbeiten.

**Mit welcher Person aus Gegenwart und/oder Geschichte würden Sie gern einmal diskutieren? – Worüber?**

Mit der Person, die das Rut-Buch schrieb. Mit Christine de Pizan über ihr Buch „Stadt der Frauen“. Mit Artemisia Gentileschi über ihre biblischen Frauenbilder. Und mit Olympe de Gouges über die Deklaration der Frauenrechte in der Französischen Revolution. Sie alle haben in einer Gesellschaft, in der Frauen nicht dieselben Rechte zukamen wie Männern, gegen den Mainstream gearbeitet und Herausragendes für Frauen geleistet.

**Meine aufregendste Bibelstelle ...**

1 Sam 28, die Geschichte der Falschprophetin von En Dor. Sie erzählt mit atemberaubendem Tempo von einem verzweifelten König, der weiß, dass ein Schicksalstag bevorsteht, an dem er den Beistand Gottes braucht. Da er auf legalem Weg keine göttliche Weisung erhalten kann, lässt er den toten Samuel beschwören. Aber der tote Prophet tut ihm nichts anderes kund als das, was er ihm schon zu Lebzeiten sagte ...

**Mein „Herzens“-Gebet ...**

Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir ... (Ps 63).

**Was ist für Sie das drängendste theologische Problem der Gegenwart?**

Das Problem der verweigerten Inkulturation der biblischen Botschaft vom Heil für die Menschen in unsere Zeit. Gerade meine Kirche meint, ihren Auftrag dadurch am besten zu erfüllen, dass sie „die Tradition“ unverändert weitergibt, und ist sich nicht bewusst, dass eine Tradition ohne Rezeption, ohne persönliche Aneignung nicht lebendig sein kann.

**Welchen Atheisten schätzen Sie?**

Ich kenne keinen, aber dafür viele Agnostiker. Einige davon sind in meinem Bekanntenkreis, und ich schätze sie sehr wegen ihrer ethischen Lebensführung.

# Theologie für die Gegenwart

Was beschäftigt Lehrer und Lehrerinnen der Theologie? In dieser Reihe antworten Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Fachrichtungen und Hochschulen, was sie persönlich und im Beruf bewegt.



Foto: Privat

**IRMTRAUD FISCHER**

**Professorin für Alttestamentliche Bibelwissenschaft** an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Geboren 1957 in Bad Aussee, 1988 Promotion, 1993 Habilitation, anschließend Gastprofessuren an der evangelisch-theologischen Fakultät in Marburg, in Bamberg, Wien und Jerusalem. 1997 Professorin für Altes Testament und Theologische Frauenforschung in Bonn, seit 2004 in Graz, seit 2007 dort Vizerektorin für Forschung und Weiterbildung.

**Neuere Veröffentlichungen:** „Gotteskünderinnen. Zu einer geschlechterfairen Deutung des Phänomens der Prophetie und der Prophetinnen in der Hebräischen Bibel“ (Stuttgart 2002, Paris 2009). „Gotteslehrerinnen. Weise Frauen und Frau Weisheit im Alten Testament“ (Stuttgart 2006). „Gottesstreiterinnen. Biblische Erzählungen über die Anfänge Israels“ (Stuttgart 2006). Das Buch Rut. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament (Freiburg 2005). Weitere unter: [www-theol.uni-graz.at](http://www-theol.uni-graz.at).

**Wann waren Sie zuletzt im Kino? In welchem Film?**

Schon einige Zeit her, ich glaube, mein letzter Film war „Die Fälscher“.

**Und im Theater?**

In „Die Nibelungen“ von Friedrich Hebbel, inszeniert im Grazer Schauspielhaus. Die Nibelungen werden dabei als unsichere und daher umso skrupellose Gruppe junger Leute an der Macht vorgestellt. Ein wahres Spiegelbild der heutigen Führungseliten. Jedes

Semester organisiere ich mit einer begabten jungen Germanistin ein kleines Symposium, „Uni im Theater“, in dem Forscherinnen aus ihrer wissenschaftlichen Perspektive Themenkreise beleuchten, die in der jeweiligen Inszenierung aktualisiert werden. Unser Interesse gilt also weniger einer Werkinterpretation als vielmehr den gesellschaftlich relevanten Themen, auf die die Kunst mit anderen Mitteln reagiert als die Wissenschaft, die aber für beide Kulturbereiche drängend sind.

**Wer ist Ihr Lieblingsdichter/-schriftsteller?**

Mein Lieblingsdichter: noch immer Erich Fried. Zu den Liebblingsschriftstellerinnen gehört Gioconda Belli.

**Welche Musik hören Sie gern?**

Klassik. Sehr gern Barockmusik, in letzter Zeit sehr gern Verdi-Opern. Beim Autofahren mische ich alles durcheinander, das hält besser wach: italienische Schlager der letzten Jahrzehnte, Little Richard, orthodoxe Kirchenmusik, altsteirische Geigenmusik, Fado und Arien.

**Welches nichttheologische Buch lesen Sie momentan?**

Von Predrag Matvejević „Der Mittelmeer-Raum und Zeit“. Ein Buch, das vielleicht von manchen als fad empfunden würde, aber die Erfassung des ganzen mediterranen Kosmos in der Tradition der alten Listenswissenschaft versucht – eine poetische Beschreibung jener Landschaften, die ich sehr liebe, und eine Einladung zur Langsamkeit in einer Zeit, in der alles schnell gehen muss.

**Und welches theologische Werk?**

„Prophetie und Königtum“, die Habilitationsschrift von Barbara Schmitz.

**Wer ist Ihr theologisches Vorbild?**

Vorbild hatte ich keines. Es gibt Menschen, die mich mit ihrer Theologie geprägt haben: Elisabeth Schüssler Fiorenza, die mir als Studentin gezeigt hat, dass man feministische Theologie auch wissenschaftlich betreiben kann. Und Erich Zenger, der nicht müde wurde, auf die Bedeutung des jüdischen Erbes des Christentums zu pochen: beide Streitbar und auch polarisierend. Mein Lehrer Johannes Marböck hingegen hat mir vorgelebt, dass Theologie mit dem rechten Augenmaß zu betreiben ist – dass das ebenso wichtig ist wie die großen kontroversen Entwürfe, wird mir, je älter ich werde, immer deutlicher bewusst.

**Welcher Kirchenbau, welcher Kirchenraum gefällt Ihnen am besten?**

Der Dom von Grado. Dieser Ort ist getränkt mit Gebeten aus zwei Jahrtausenden. Wenn man hineingeht, wird man umfängen vom Halbdunkel zwischen den Spolienäulen und der orientalisierenden Kanzel. An den Hochfesten singt in der alten Fischergemeinde der Chor sehr authentisch von der Madonnina del mare.

**Was – wo – war Ihr schönstes Gottesdiensterlebnis?**

Ein schlichter, kurzer Ostergottesdienst in den Ruinen einer antiken Hauskirche in Qa'at Lohse in Syrien.

**Wovor haben Sie Angst?**

Dass die derzeitige Krise den sozialen Frieden nachhaltig stören könnte. Leider kann ich derzeit noch kein wirkliches Umdenken in Richtung weltweiten Gemeinwohls bei den Eliten wahrnehmen.

**Worauf freuen Sie sich?**

Auf die nächste Bootsfahrt durch die Lagune von Grado – nichts lässt mich so schnell den Alltagsstress abstreifen wie die Ruhe, die diese Landschaft ausstrahlt.